

3. Leguminosen-Tag wieder ein großer Erfolg

Am 28. Februar hat das Institut für biologische Landwirtschaft und Agrarkultur Luxemburg (IBLA) gemeinsam mit Bio-Lëtzebuerg und dem Lycée Technique Agricole (LTA) erneut nach Beringen zum dritten Leguminosen-Tag eingeladen. Raymond Aendekerk, Direktor des IBLA, begrüßte alle Anwesenden und führte danach auch durch das Programm. Den Auftakt der Referate machte Gerber van Vliet, Bioberater beim IBLA, mit seinem Vortrag über die Einsatzmöglichkeiten von Leguminosen in der Tierernährung. Er erläuterte kurz was Leguminosen eigentlich sind, dass man sie unterteilen kann in Futterleguminosen (wie z.B. Klee) und Körnerleguminosen (wie z.B. Ackerbohne), ehe er einen detaillierten Überblick der drei Hauptfutterleguminosen gab: Luzerne, Weißklee und Rotklee. Danach berechnete Herr van Vliet für uns den Energie- und Proteinbedarf einer Milchkuh, die 7000kg Milch/Jahr gibt, und ob diese Bedürfnisse der Kuh allein durch Futterleguminosen gedeckt werden können. Bei seiner Berechnung kam ein Defizit heraus, welches jedoch leicht durch hofeigene Mischungen mit heimischen Körnerleguminosen gedeckt werden kann. Somit wird laut Herr van Vliet, dass kein Soja benötigt wird, weder importiert noch aus heimischer Produktion.

Auf Herrn van Vliet folgte Steffi Zimmer, Mitarbeiterin in der Abteilung Forschung und Projekte des IBLA, die über den Anbau und Vorruchtwert von Körnerleguminosen in Luxemburg sprach. Hierfür stellte sie uns kurz das LegoLux Projekt vor, welches jetzt auch Teil des europäischen Projektes Cobra-Dive ist. Auf dem Versuchsfeld auf dem „Karelshaff“ nahe Colmar-Berg wurden über zwei Jahre verschiedene Körnerleguminosen in Kleinparzellen angebaut, um herauszufinden, welche Körnerleguminosenarten sich für den Anbau in Luxemburg eignen. Durch die gewonnenen Erfahrungen im Körnerleguminosenanbau, konnte Frau Zimmer den Praktikern auch einige interessante Praxis-Tipps geben. Auch auf die Wichtigkeit der Impfung von nicht-heimischen Leguminosen (wie z.B. Soja und Lupine) ging Frau Zimmer ein. Erste Zwischenergebnisse des Versuches deuten darauf hin, dass die Ackerbohne am besten geeignet ist für den Luxemburger Standort, mit dem höchsten Proteintrag/ha, und dass die Sommererbse den besten Vorruchtwert aufzeigt.

Danach stellte Serge Heuschling, Lehrer im LTA, den rund 120 Gästen seine Erkenntnisse aus dem Luxemburger Soja-Sortenversuch (2011-2013) vor. Die Sortenversuche wurden auf mehreren Standorten im Land angelegt. Im Großen Ganzen kann hervorgehoben werden, dass die Sojabohne im Ösling nicht gut geht – formte nur wenige Blüten und es waren fast keine Bohnen in den Hülsen bei der Ernte vorhanden – sich jedoch für den Anbau im Gutland eignet. Jedoch auch für den Anbau im Gutland ist es wichtig sich auf frühreife Sorten zu beschränken (0000-00). Des Weiteren rät Herr Heuschling die Soja bis spätestens den 5. Mai gesät zu haben, so dass sie genug Zeit hat zu reifen und zu trocknen. Als Sorten für den Anbau in Luxemburg kann Herr Heuschling folgende Sorten empfehlen, welche natürlich alle nicht OGM sind: Opaline, Gallec, Merlin, Amandine und Tigan.

Nach Herr Heuschling nahm sich Luc Hess, Schüler der Abschlussklasse T3AG des LTA, der Frage „Soja für den Eigenbedarf anbauen, lohnt's sich?“ an. Der Preis des Sojaschrotes hat sich in den letzten 15 Jahren mehr als verdoppelt, was natürlich die Frage aufwirft, ob es nicht kostengünstiger ist seinen Sojabedarf durch Eigenanbau zu decken. Um diese Frage zu beantworten, hat Herr Hess im Rahmen seiner Projektarbeit zum Erlangen des Technikerdiploms an dem LTA die Wirtschaftlichkeit des Sojaanbaus hier in Luxemburg untersucht. Hierfür hat er 3 Szenarios untersucht: der Verkauf der Sojabohnen nach Toasten, nach Toasten und Kalt-Pressen, und ohne Aufwertung. Ein richtiger Gewinn kann laut Herrn Hess' Rechnungen nur errungen werden, wenn die Sojabohnen ohne Weiterverarbeitung verkauft werden. Es ist demnach nicht möglich einfach und kostengünstig Sojaschrot mit niedrigem Ölgehalt in Luxemburg herzustellen, so dass Herr Hess zu der Schlussfolgerung kommt, dass der

heimische Soja-Anbau sich zurzeit ökonomisch nicht lohnt. Dies liegt vor allem daran, dass in Luxemburg die notwendigen Verarbeitungsstrukturen noch fehlen.

Zum Abschluss sprach Katharina David, ökologische Landwirtschaftsberaterin, über die optimale Futterverwertung der Sojabohne durch Aufbereitung. Frau David erklärte, dass dem Körnerleguminoseneinsatz als Futtermittel Grenzen gesetzt sind wegen deren Anteil an futterwertmindernden Inhaltsstoffen und Öl. Die Anti-Nutritiver können teilweise durch Hitze, Silierung und durch Sortenwahl gemindert werden. Frau David weist jedoch darauf hin, dass es zurzeit keine Verarbeitungsstandorte in Luxemburg und Umgebung gibt, so dass für Luxemburg eigentlich nur der Gebrauch von mobilen Anlagen oder regionalen Ölpresen in Frage kommen. Frau David schlussfolgert, dass sich die Aufbereitung von Soja definitiv lohnt um die Verträglichkeit und somit die Verwendbarkeit für die Fütterung von Soja zu erhöhen.

Evelyne Stoll

IBLA Forschung und Projekte

Vortrag von Steffi Zimmer, IBLA Forschung

Vortrag von Gerber van Vliet, IBLA Beratung

Vortrag von Katarina David, Ökologische Landwirtschaftsberaterin JBJW & Ökozentler Pafendall